

FASZINATION INGENIEURBERUFE

Multitasking im Blut

Sie berechnet komplexe technische Vorgänge, arbeitet an einer der zukunftssträchtesten Bauten der Schweiz mit und betreut nebenbei einen Profisportler: Die junge Ingenieurin Simone Cerny engagiert sich mit Leidenschaft für Beruf und Hobby – und sieht durchaus Synergien. **Von Katrin Ilg**

Die Leidenschaft für Sport und Technik, akribische Planung, ehrgeizige Ziele und viel Durchhaltevermögen. All das zeichnet Simone Cerny aus. Aufgewachsen als das älteste von fünf Kindern – darunter eines mit Downsyndrom – lernt sie früh, Verantwortung zu übernehmen und sich Ziele zu setzen. Auch für die eigene Zukunft, als ihr nach der Matura sämtliche Wege offenstehen. «Sport, Physiotherapie, Medizin – ich hatte viele Interessen», erinnert sich die heute 28-Jährige. Was ihr aber schon immer besonders am Herzen lag, ist die Umwelt.

«Ich bin gerne in der Natur und finde es wichtig, auch einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Deshalb habe ich mich fürs Umweltingenieurstudium entschieden.» Dank einem Stipendium fängt sie 2003 als eine von 70 Studierenden an der ETH an. Und schliesst fünf Jahre später mit dem Master of Science in Umweltingenieurwissenschaften ab – als eine von zehn, die übrig geblieben sind. «Vielen ist zu Beginn des Studiums nicht bewusst, was auf sie zukommt», weiss sie im Nachhinein. Auch ihr sei nicht alles in den Schoss gefal-

len, «aber ich hatte ein klares Ziel vor Augen und wusste: Mit viel Einsatz und Ausdauer kannst du es erreichen.»

Wege zum Ziel

Für die künftigen Herausforderungen der Gesellschaft – Energieversorgung, Mobilität, Erhalt und Ausbau von Infrastrukturen etc. – ist die Schweiz dringend auf das technische Know-how von Ingenieuren angewiesen. Die anspruchsvolle Ausbildung ist einer der Gründe, warum im Ingenieur-

wesen der Nachwuchs rar ist. Zwar ist ein ETH-Studium kein Muss; es gibt zahlreiche Wege, Ingenieur zu werden. «Ein MBA kann sicher nicht schaden, ist aber nicht zwingend notwendig», sagt Simone Cerny.

Der klassische Weg über das Gymnasium und die ETH sei heute nur noch einer von vielen, bestätigt auch Mario Marti, Geschäftsführer der Schweizerischen Vereinigung Beratender Ingenieurunternehmen (usic): «Die Fachhochschulen haben heute stark an Bedeutung gewonnen. Wichtig ist auch ein hohes Mass an Durchlässigkeit, sodass möglichst viele junge Leute auf dem einen oder anderen Weg in die Bauplanungsbranche finden.» Auch im Bereich Weiterbildung gebe es viele qualitativ hochstehende An-

gebote. Und nicht zuletzt sind auch Quereinsteiger willkommen: «Viele Ingenieurbüros unterstützen Berufsumsteiger mit Praktika und Schnupperangeboten.»

Sich zuerst gut informieren, bevor man sich ins Studium stürzt – ein Tipp, den Simone Cerny jedem angehenden Ingenieur ans Herz legt. «Und man sollte keine Angst vor der Technik oder komplizierten Berechnungen haben, das kann man alles lernen.» Der Ingenieur ist selten nur der stille Rechner, vielmehr der visionäre und anpackende Manager. Nebst einem guten technischen Verständnis braucht es auch ein hohes Mass an kommunikativer und sozialer Kompetenz.

Die Zukunft bauen

Vielseitigkeit und Abwechslung erlebt die junge Ingenieurin momentan auf ihrer Lieblingsbaustelle: der Energiezentrale Forsthaus Bern. Die Kehrrechtverwertungsanlage, kombiniert mit einem Holzkraftwerk sowie einem Gas- und Dampfkombikraftwerk, wird künftig rund einen Drittel des Stroms und 20 Prozent des Wärmebedarfs der Stadt Bern abdecken – ein Meilenstein auf dem Weg zum sukzessiven Ausstieg aus der Atomenergie. «Ein einmaliges Projekt, fast ein bisschen ein Wunder», schwärmt Simone Cerny, die im Projektmanagement mitarbeitet. Dazu gehört die Koordination mit den Behörden, die Leitung von Teilprojekten, Sitzungen vorbereiten, die Kostenkontrolle. Quasi von der Idee zur Realisation. «Ingenieurin sein ist für mich eine Chance, spannende Projekte mit grosser Ausstrahlung zu realisieren.»

Ihre tägliche Motivation: «Dass man Freude am Projekt hat und immer einen Schritt weiterkommt.» Und Träume konsequent verfolgt, auch im Privaten. Schon als Kind war Simone Cerny ehrgeizig, betrieb dann als Jugendliche Leistungssport, bis sie ihre Karriere
(Fortsetzung auf Seite 8)



Foto: Dieter Seeger

Simone Cerny (28): vom Studium zur Projektingenieurin eines Pionierprojekts

Nach der Matur hat sie 2008 ihr Studium mit dem Master of Science in Umweltingenieurwissenschaften an der ETH Zürich abgeschlossen. Seitdem ist die 28-Jährige beim Ingenieurbüro TBF+Partner als Projektingenieurin tätig und unter anderem am Pionierprojekt «Energiezentrale Forsthaus Bern» beteiligt. Simone Cerny absolviert zudem eine Ausbildung zur Trisana-Masseurin und betreut den Profi-Mountainbiker Thomas Stoll. «Der Sport ist mein Ausgleich zum anspruchsvollen Job», sagt die junge Ingenieurin, die auch mal mit dem Rennvelo zur Arbeit fährt oder über Mittag joggen geht.

(Fortsetzung von Seite 7)

als Läuferin verletzungsbedingt aufgeben muss. Die Verbindung zum Leistungssport ist aber erhalten geblieben: Seit fünf Jahren betreut die junge Ingenieurin ihren Freund, den Profi-Mountainbiker Thomas Stoll. Ein Ziel vor Augen haben, es konsequent verfolgen, den Vize-Europameistertitel holen: So könnte man ihr Engagement beschreiben, das nicht nur aus Mädchen-für-alles-Aufgaben besteht, sondern von der Finanzierung über die Trainingsplanung und Medienarbeit bis zur technischen Assistenz alles umfasst. In der Rennsaison auch gern mal sieben Tage die Woche. «Effizient sein und sich etwas gut überlegen, bevor man es anpackt – das sind Eigenschaften, die es auch als Ingenieurin braucht.»

Beste Perspektiven

Momentan fehlen gemäss Berechnungen des Wirtschaftsdachver-

bandes Economiesuisse und des Ingenieurverbandes Swiss Engineering allein im Bauwesen rund 4000 Fachkräfte. Dass es zu wenig Ingenieure gibt, hat nicht zuletzt mit dem fehlenden Bewusstsein in der Gesellschaft zu tun. Das stellt auch Mario Marti fest: «Wir konsumieren von morgens bis abends laufend technische Produkte und Leistungen, ohne dass wir uns dessen wirklich bewusst sind. Technik nehmen wir oftmals nur noch negativ wahr, wenn das Handy nicht funktioniert oder der Zug Verspätung hat.» Die technischen Errungenschaften der letzten Jahre und Jahrzehnte sind heute fast selbstverständlich. «Wenn wir aber einen Blick hinter die Kulissen bzw. die Baustellenwände werfen, stellen wir fest, dass hier eine faszinierende Welt existiert, die jungen Leuten nicht nur einen äusserst spannenden Beruf bietet, sondern auch optimale Karriere- und Entwicklungschancen.» Dies zeigt die usic (Schweizerische Vereinigung

Beratender Ingenieurunternehmen) mit der Imagekampagne «Ingenieure gestalten die Schweiz».

Flexible Teilzeitmodelle

Frauen sind im Ingenieurberuf immer noch in der Minderheit. An den Fachhochschulen der Schweiz beträgt der Frauenanteil in technischen Studiengängen nur gerade fünf Prozent; ähnlich sieht es am Departement Maschinenbau und Verfahrenstechnik der ETH Zürich aus (7,6 Prozent). Die schwache Technikbegeisterung hat sicher ihren Anteil daran. «Man müsste die Frauen mehr motivieren und ihnen zeigen, was für Möglichkeiten der Ingenieurberuf bietet – es gibt so viele spannende Projekte, die auch Frauen begeistern können», meint Simone Cerny, überlegt kurz und fügt dann an: «Ein gewisses Grundinteresse für die Technik muss schon vorhanden sein. Alles Weitere kann man lernen und sich zeigen lassen.»

In diesem Zusammenhang sei auch wichtig, dass die Betriebe moderne Arbeitsmodelle anbieten. Denn obwohl die Karrieremöglichkeiten im Ingenieurberuf ausgezeichnet sind, möchte auch Simone Cerny nicht auf Kinder verzichten. Familie und Beruf unter einen Hut bringen, das ist ihr Ziel. «Die meisten Arbeitgeber im Ingenieurwesen sind sehr aufgeschlossen – es gibt auch Teilzeitjobs oder Jobsharing; das ist immer eine Frage der Organisation.» Überhaupt sei es nichts Spezielles, als Frau in einer Männerdomäne zu arbeiten. Ihr Motto: «Es kann schon mal Schwierigkeiten geben – es kommt darauf an, wie man damit umgeht. Und auf der Baustelle muss man sich halt zu wehren wissen.»

Katrin Ilg arbeitet u. a. als freie Autorin. «Ingenieure gestalten die Schweiz»: 2008 hat die usic eine Imagekampagne für den Ingenieurberuf lanciert. Informationen dazu: www.ingenieure-gestalten-die-schweiz.ch; www.usic.ch